

LD. lung ds 8 Uhr slicher Be Wahlen. chuss.

Gesamt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1.10 M., mit Zehrlohn 1.20 M., im Bezirk und 10 km Weite 1.35 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.
Fernsprecher Nr. 29. 84. Jahrgang. Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. Spalte je nach gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 G. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt. Mit dem Glaubensboten, 3. Jahrg. Sonntagblatt und Schwab. Landwirt.

N 39

Donnerstag, den 17. Februar

1910

Politische Weberstich.

In der französischen Deputiertenkammer wurde von der Regierung bei der Weiterberatung des Militäretats angegeben, daß die Krankheits- und Sterblichkeitsziffern in der französischen Armee ungünstiger seien als in der deutschen, aber man müsse dabei den Unterschied der Gesundheitsverhältnisse in der Gesamtheit im Auge behalten. Außerdem beruhe die Krankheits- und Sterblichkeitsziffern der beiden Länder nicht auf derselben Grundlage. In Deutschland seien manche Krankheiten aus der Armer verschunden, die in Frankreich noch vorlämen, aber ihre Fortdauer sei nicht immer der Natur zur Last zu legen, sondern manchmal auch den Zivilbehörden. — Durch die Ueber-schwemmungen sind viele Kanäle auf Jahre hinaus zahlungsunfähig geworden. Finanzminister Cauchy legte nun im Ministerrat einen Gesetzentwurf vor, der sich auf die Hilfeleistung bezieht. Die Staat von Frankreich soll einen Betrag von 75 Millionen für 5 Jahre an kleine Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker geben, mit dessen rateweiser Rückzahlung nach 2 Jahren begonnen werden soll.

Rumänien soll durch die Schaffung einer fest organisierten sozialdemokratischen Partei begünstigt werden. Der Gründungs-Kongreß hat am letzten Sonntag in Bukarest begonnen.

Die türkische Regierung hat die Bedingungen des amerikanischen Handelsabkommens angenommen, das sich um die Konzession für die Eisenbahn Eivas-Rosol bewirbt. — In Yenen haben die Rebellen die bei den letzten Kämpfen gefangenen türkischen Offiziere ermordet. Gelegentlich der Suche nach Waffen in der bulgarischen Ortschaft Kromschelowa im Bezirk Kerschaabad töteten die Dorfbewohner 200 Soldaten. Ein Gendarmehauptmann und drei Gendarmen wurden erschossen.

Die türkische Kammer genehmigte einen Gesetzentwurf, nach dem für Karawansanten fünf Millionen Pfund, auf 10 Jahre verteilt, angesetzt werden. — Die Untersuchung über den Brand des Parlamentsgebäudes ist jetzt abgeschlossen. Man ist überzeugt, daß das Feuer durch einen Unfall entstand, dessen Ursache nicht bekannt ist.

Nach Meldungen aus Mexiko ist zwischen dem Gouverneur von Yucatán und den von spanischen Offizieren beschlagnahmten Polizeitruppen ein Zwist ausgebrochen. Der Gouverneur legt offene Feindschaft gegen die spanischen Offiziere an den Tag. — Die Reibung, Kasfall sei vergrößert worden, wird widerrufen. Kasfall erweise sich der besten Gesundheit. Fehlt nur noch, daß man hinzugefügt hätte, er wird bald wieder etwas von sich hören lassen.

Aus Britisch-Indien wird gemeldet, daß bei einigen Eingeborenen-Stämmen im Basaltland Kasar ein Aufstand ausgebrochen ist. Die Aufständer, die mit Pfeil und Bogen bewaffnet sind, haben Kasare, Pölkämter,

Polizeiwachen und Schulgebäude zerstört und den Regierungskommissar schwer verwundet. 120 Polizeibeamte sind zur Unterdrückung des Aufstandes entsandt worden.

Die Schiffsabgaben.

Stuttgart, 15. Febr. Entgegen anderweitigen Meldungen betont der „Schw. Merk.“, daß die Verhandlungen mit dem Auslande bezüglich der Schiffsabgaben erst nach Erledigung der Abgabenfrage im Deutschen Reich eingeleitet werden sollen. Ueber die dem Gesetzentwurf, betr. die Schiffsabgaben auf Grund des Bundesratsbeschlusses vom 2. Februar, im einzelnen zu gehende Fassung sind in Berlin in letzter Woche kommissarische Verhandlungen gepflogen worden, die einen befriedigenden Verlauf genommen haben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Februar.

Am Bundesratssitz: Sydow, Delbrück, v. Helldorf.

Die erste Lesung des Kollagegesetzes

Dr. Kollin (Zentrumsfraktion): Auch im Falle hat man große Kollagen gefunden. Wir wünschen, daß das Gesetz nicht zu lange kommt, es würde unsere anstehende Kollagenfrage schwer machen. Bleiben Sie mit den bergpolizeilichen Schritten dieses Gesetzes vom Verste. Wenn wir uns auf eine so gefährliche Bahn begibt, wo machen wir dann Halt? Warum kränkt sich die Regierung gegen einen Kollagenführer? Dieses Gesetz wird den Kollagenge-danken im Falle nicht festigen.

v. Damm (w. Bg.): Gerade in diesem Falle ist ein rasches Eingreifen berechtigt. Gegen einen Kollagenführer haben wir an sich nichts, er würde aber die drohende Gefahr nicht überflüssig machen. Im allgemeinen stehen wir dem Entwurf freundlich gegenüber.

Berner (Repl.) kommt im wesentlichen zu. Nur sollte man nicht immer die letzte Entscheidung dem Bundesrat überlassen.

v. Dammberg (Welfe): Die Kollagenwerke in Hannover sind zumeist privates Besitz. Verlangen sie doch von der Familie Schmidtman keine nationalen Gesetze. Das sind gar keine Deutschen, sondern Amerikaner. Sie haben von Toren und Glauben einen merkwürdigen Begriff. Sollen wir diesen Dollaridolen geknien, daß sie den halben Weltmarkt an sich reißen?

Brandts (Welfe) spricht im Interesse des Bundes-rates gegen das Gesetz in der vorliegenden Form.

Darauf wird gegen Freikinn und Sozialdemokraten ein Schlußantrag angenommen. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen lobte auf den Diktator geht das Kollagegesetz an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Das Stellenvermittlungsgesetz.

Staatssekretär Dr. Delbrück leitete die erste Lesung ein. „Seit langer Zeit wird gesetzgeberisches Einschreiten gefordert und über die Unzulänglichkeit vieler Stellenvermittler gelangt. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben sich zu einem Kampfmittel auf dem Arbeitsmarkt entwickelt. Man hat versucht, den Arbeitsnachweis paritätisch zu organisieren. Die verschiedenen Regierungen sind nach eingehender Prüfung zu dem Ergebnis gekommen, daß wir jedenfalls zurzeit noch nicht so weit sind, zu einer Zwangsorganisation des gesamten Arbeitsnachweises als einer öffentlichen Einrichtung mit paritätischer Verwaltung schreiten zu können. Gegen diesen Schritt sprechen mancherlei Bedenken. Wir dürfen nicht ein ganzes Gewerbe ohne weiteres angeschlossen. Viele Stellenvermittler haben sich einkaufsfrei geföhrt. Die bestehenden Arbeitsnachweise haben auch noch nicht den Beweis geliefert, daß es wirklich gut ist die gesamte Stellenvermittlung auf ihre Schultern zu legen. Wir wählen auch den benachteiligten Stellenvermittler eine gewisse Entschädigung gewähren. Der Entwurf macht den Stellenvermittlungsbetrieb von der behördlichen Genehmigung abhängig, die nur unabhängigen Personen erteilt wird, wenn ein Bedürfnis nachgewiesen wird. Ein solches gilt als nicht nachgewiesen, wenn öffentliche und einseitige Arbeitsnachweise bestehen. Es werden allmählich die gewinnbringenden und öffentlichen Vermittlungen zur Herrschaft gelangen. Auch erteilte Konzessionen können entzogen werden. Der Verband deutscher Arbeitsnachweise hat sich mit dem Entwurf einverstanden erklärt.

Dr. Pfeiffer (Ztr.): Das Gesetz bedeutet einen Fortschritt, aber wir haben eine Reihe Bedenken. Die Regierung hat sich zu viel Beschränkungen anferlegt. Daß der Bund der deutschen Stellenvermittler die Vorlage nicht mit besonderer Freude begrüßt, ist selbstverständlich. Gerecht ist unter anderem auch das Verbot für den Stellenvermittler, irgend ein anderes Geschäft nebeneinander zu betreiben, es müssen aber auch die Personen unter Strafe gestellt werden, die das im Auftrage des Stellenvermittlers tun. So war die Frau eines Stellenvermittlers in Regensburg Inhaberin eines Bordells. Die Vermittlungsgeldnehmer müssen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu gleichen Teilen getragen werden. Es darf keine Ausbeutung der wirtschaftlichen Kollage stattfinden. Wir sind im Prinzip für den paritätischen Arbeitsnachweis, aber diese Frage wird vorläufig noch nicht reif.

Dr. Wagner (Lsp.): Auch wir sehen in der Vorlage einen Fortschritt. Die gewissenhaften Stellenvermittler werden keineswegs eingezogen. Das Bedürfnis als Voraussetzung der Genehmigung schließt die Stellenvermittler vor übermäßiger Konkurrenz. Bei Verteilung zum Kontraktzweck sollten die Strafen gegenüber dem Entwurf erhöht werden. Im wesentlichen sind wir mit der Vorlage einverstanden. Bötzfel (all.) spricht sich in ähnlichem Sinne aus.

Ranz (fr. Sp.): Die Beschränkung der bestehenden

Berschiedenes.

Was die Forelle über unseren Winter sagt. Wer auf seinem Wege an einem Forellenbach stierd vorbelohnt, verstimmt nicht, sich selbst von der sonst wenig bekannten Eigenschaft der Forelle persönlich zu überzeugen, daß sie zu bestimmten Zeiten „Winterprophet“ ist. Folgende Erfahrung eines ergrauten Fischers, die er an den Forellenbächen des Berner Jura gemacht hat und die sogar in den Kreisen der Meteorologen nicht als Jägerleier, hingestellt wurde, sondern vielmehr in der Monatschrift für Witterungslehre: „Das Wetter“ veröffentlicht ist, möge hierfür das Wort reden: „Ich hätte schon im frühen Herbst (vorigen Jahres) Hundert gegen einen gewettet, daß wir einen milden Winter bekommen werden. Ich wußte das aus dem Verhalten der Forellen beim Laichen. Die Forelle besitzt einen prophetischen Witterungsinstinkt, der niemals trügt: steht sie einen kalten Winter voraus, so legt sie ihren Laich in die tiefsten Stellen des Baches, wo die Abkühlung des Wassers sehr gering ist und wo die Eier niemals in Gefahr sind, durch den in kaltem Winter Eis einströmenden Kälte aus dem Wasser trocken gelegt zu werden. Hat die Forelle jedoch einen milden und regenreichen Winter, so legt sie ihren Laich ganz nahe an das Ufer, in Büschel und Einbüschungen, wo die Eier nicht durch die kalte Strömung des Wassers weggerissen werden. So hat es die Forelle im vergangenen Herbst gehalten; ich fand überall bedeutende Mengen Laich hart

am Ufer der Bäche. Die Forelle verhält daher als Winterprophet mehr Vertrauen, als alle Schäfer und Kalendermacher zusammengebracht.“ Bern's nun auch kürzlich wieder zu schreien begonnen hat, so sind wir doch nach den bisherigen Erfahrungen dieses Winters geneigt, der Forelle Glauben zu schenken.

Hygiene des Kaufmanns. Man sollte das Weichen der Kaufmannskleider nicht zur Gewohnheit werden lassen. Wie leicht verliert das Gewohnte seinen Reiz, man nimmt es bald hin als etwas Nützliches. Kauf und ist etwas Seltenes. Sie will entbehrt sein. Heimliche Freuden schenkt sie — während der Großstadt die Reize wieder-lehrt und die Regelmäßigkeit von Rosal zu Rosal will. . . Daraus bringt der Großbetrieb die Sensationsbücher. Sie sollen das Maß, dessen man schon beim Abdruck überdrüssig ist, würgen. So wird der Widerstrebende immer wieder in die Kreise hineingezogen, vor denen er sich schent. So aber auch gespaltener, je sofern sich die großen Einbrüche. Der Einzelne sucht jedoch die große Wirkung die ihn ganz erfüllt. Wir werden erst dann zu einer großen Kauf kommen, wenn wir Herr der Großstadt geworden sind und dieses Getriebe uns nicht verwirrt, vielmehr wir fähig sind, wenn über das Bewirrende zu erheben, mit anderen Worten, wenn unsere Kraft des Gehaltens die Vielfältigkeit der Einbrüche überwindet. Aus diesem Grunde gehe man nur selten nach und immer seltener — nur wenn ein besonderer Anlaß vorliegt — in die Kaufhäuser. Man muß, um sich den Geschmack am Bekken zu erhalten, sich das Gute oft versagen. Auch der Kaufmann will Disziplin haben. Und außerdem: man hat nur ein Gehirn zur Verfügung. . . Man hat nur einen Schapparat. Das Bistehen macht es

nicht. Auch das Auge verlangt seine Diät in der Behandlung.

Zahlen, die zu denken geben. Norwegen war, wie „Auf der Warte“ schreibt, vor 80 Jahren das reichste Land; fast jedes Haus hatte seine eigene Brennerei. Von 1000 Reingebrannten kamen dort fast 300, bevor sie das erste Lebensjahr vollendet, trotzdem in Norwegen weder Wohnungsnat noch unerbittliche Kälte, weder billige Arbeiter noch ein Anwachsen der Industrie zur Verantwortung gezogen werden konnte. Da ich die begeisterte Karte Anti-Alkoholdbewegung ein; der Volkswill: verdrängte sich zu Geschenken und Bereicherungen. Norwegen wurde überraschend schnell ein nüchternes Land. Die Säuglings-sterblichkeit ist seitdem auf 80—90 von 1000 gesunken; ein neues, kraftvolles, gesundes Geschlecht ist herangewachsen. Im Bierlande doch zu aber haben wir jetzt Zustände wie damals in Norwegen. Von 1000 Reingebrannten werden etwa 300 im ersten Lebensjahr, d. h. fast jedes dritte Kind. Welche Fälle von Kummer, Tränen, Entsetzen, wieviel vergeudete Volkskraft ruht in dieser Zahl. Von den rund 237 000 Kindern die in Bayern im Jahr geboren werden, kommen etwa 6500 tot zur Welt; von den rund 280 000 lebend Geborenen sterben dann im ersten Lebensjahr 69 000 Kinder. — Schutzende von Kindern, die in dem einen Lande Bayern in jedem Jahre in tiefes Verzecht veretzt werden, die so viel Schmerzen, so viel Qualen umsonst tragen! Das alles sind Folgen des Alkoholeinflusses. Was das sein?

Eine Kaiser-Melodie aus jüngerer Zeit erzählt ein Mitarbeiter der „N. G.“ Als Organist der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche erfuhr sich Walter Fischer wohl-



Vorarbeiten wird die Mithründe wohl kaum besitzigen. Wir treten indes auf den Boden der Billage und wollen sie zu ändern versuchen. Der Bedürfnisnachweis scheint uns bedenklich. Man darf nicht die Bedürfnisse den herkömmlichen Stellenvermittlern allein zur Last legen. In der Kommission werden wir entsprechende Anträge stellen.

Bräune (Soy) verlangt die gänzliche Aufhebung des privaten Stellenvermittlungswesens für Sachversteher und Handlungsgehilfen, die durch manche Stellenvermittler geradezu beworben werden.

Rulerstl (Bole) fordert die Befestigung des Bedürfnisnachweises. Es sei wohl niemals ein Bole die Kommission erhalten.

Dr. Burckhardt (Wirtsch. Bgg.) begrüßt den Entwurf, auch den Bedürfnisnachweis. Heute Tagen seien notwendig. Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Das Haus verlegt sich auf Mittwoch 1 Uhr.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Ragold, den 18. Februar 1910.

* Zur Aufklärung des in gestriger Nr. d. Bl. gerügten vermeintlichen Unfalls durch Hilferufen im Zellinger Wald stellt uns der Hilferufer mit, daß er die drei Frauen vormittags 1/12 Uhr um Hilfe angerufen habe, nachdem er in Folge eines Ohnmachtsanfalls schon 1/2 Stunden bewußlos auf dem Boden gelegen sei; es sei ihm die erste Hilfe von einem Ragolder Mann geleistet worden, worauf er vollends heimgefahren sei, aber nicht wie berichtet, schnellsten Banfes.

Ueber den Halley'schen Kometen. Aus dem Bulletin der Belgischen Astronomischen Gesellschaft erzählt man über das beobachtende Erscheinen des Kometen Halley folgendes: Der Halley'sche Komet durchläuft während der Monate Januar, Februar und März die Sternbilder des Stiers, des Waßfisches und der Fische. Vor März wird er wohl kaum für das bloße Auge sichtbar sein. Am 15. Jan. war er mit dem Mars in Konjunktion, indem er dabei noch 1 Grad 10' südlich desselben wand. Zu gleicher Zeit befand er sich in dessen größter Nähe, so daß seine Entfernung von ihm nur 0.40 astronomische Einheiten betrug. Ebenso trat er am 28. Jan. mit dem Saturn in Konjunktion, wo er sich 3 Grad 48' im Norden dieses Planeten befand. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Komet am 18. Mai der Sonne sehr nahe kommen wird. Der Vorübergang vor der Sonne wird sehr interessant sein, denn er gestattet, sich zu versichern, ob gewisse Teile des Kometen, z. B. der Kern, für das Sonnenlicht undurchsichtig sind. Weider aber wird dieser Vorübergang nur in entlegenen Gegenden beobachtet werden können. Nach Berechnung des Astronomen Seagrave würde der Kern des Kometen mindestens 5 Minuten oder ein Drittel des Sonnenhalbmessers vom Mittelpunkt der Sonnenscheibe entfernt sein. Es scheint daher sicher, daß während der Nacht des 18. Mai die Erde durch einen Teil des Kometenschweifes hindurchgehen wird, und daß mehrere Morgen vor diesem Tage und mehrere Abende nach demselben der Komet einen großartigen Anblick bieten wird. Während 78 Tagen — vom 11. März bis zum 29. Mai — wird sich der Komet innerhalb der Erdbahn bewegen, d. h. der Sonne näher sein als der Erde. Anfangs März wird der Komet etwa 3 Stunden nach der Sonne untergehen.

Wendoverf, 16. Febr. Am Sonntag nachmittag versammelte sich der hiesige Militärverein im Gasthaus zum Adler; Bezirkskommandant Schälde überreichte dem Kaiser Fr. Ruy ein Diplom als Dank- und Anerkennungsurkunde für 25jährige treue Pflichterfüllung als Kaiser des Reichs. Im Anschluß verbrachte man noch einige gemütliche Stunden.

begründeten Ansehens. Auch der Kaiser ist ein warmer Freund der Kirchenmusik, namentlich der älteren. Es war nun einige Tage vor Kaiser's Geburtstag, als die Gattin Fischer's vormittags vom Hofmarschallamt die telephonische Anfrage erhielt, ob ihr Gatte abkömmlich sei; der Kaiser wünschte mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Rumänien die große Orgel zu besichtigen. Herr Fischer, der an einem Symphonium gerade Gesangsübungen abhielt, wurde benachrichtigt, und war knapp zur Stelle, als auch schon das kaiserliche Automobil vorrollte. „Offenlich halten wir Sie nicht allzulange auf“, meinte der Kaiser nach der Begrüßung. „Aber wenn es Ihre Zeit erlaubt, möchten wir wohl gern etwas auf der Orgel hören.“ Fischer spielte zuerst ein Präludium, lag dann zu der mächtigen und ergreifenden Melodie des niederländischen: „Wir treten zum Tode“ über und endigte schließlich mit dem: „Großen Gott, wir loben Dich“. „Wie herrlich sind doch diese alten Melodien, wenn sie so interpretiert werden“, meinte der Kaiser dann, als der letzte Orgeltou verklang. „Aber nun, Professor, müssen Sie uns noch etwas von Bach vorspielen, wenn ich diesen Wunsch noch äußern darf.“ Und erst, als auf Bach noch Saint-Saens und Händel gefolgt waren, riefte sich die Gesellschaft zum Aufbruch. „Nehmen anrichtigen Dank für den großen Genuß, den Sie uns bereitet haben, Herr Professor“, sagte der Kaiser, dem Organisten die Hand drückend. „Begrüßung, Majestät“, versetzte der Angeredete, „dass ich Euer Majestät gleichfalls meinen aufrichtigen Dank für die große Anwesenheit ansprechen.“ „Welche Auszeichnung denn, lieber Professor?“ — „Um Majestät zu reden mich befähigt mit Professor an, obgleich...“ — „Ja, das ist ja gut.“ unterbrach der Kaiser, hell aufleuchtend. „So vergißt sich ja kein! Sie sind also noch gar

h Oberaltheim, 15. Febr. Die Wahl des Schulheizen ist auf Mittwoch den 16. März festgesetzt.

Zur Pfalzgrafenwelle Eisenbahnfrage wird in „Aus den Tannen“ eine eingehende Darstellung gegeben die mit Folgendem schließt: Für Pfalzgrafenweiler gibt es jetzt nur einen Wunsch, der Bau einer Eisenbahn von Dornstetten nach Hailbrunn-Hersgrotten nach Pfalzgrafenweiler möge von der Regierung, nachdem die Kammer der Abgeordneten schon in der Sitzung vom 19. Januar 1906 und vom 11. August 1909 den Bau dieser Bahn wiederholt zur Berücksichtigung empfohlen hatte, in möglichster Eile zur Ausführung gebracht werden.

Freundenstadt, 15. Febr. Der völksparteiliche Kandidat für die Sonntagserwahl, Bauwerkmeister Gaiser von Balesbrunn stellte sich vergangener Sonntag in der „Rose“ den Wählern in seiner Heimatgemeinde vor. Die weitläufigen Räume waren so überfüllt, daß diese Personen keinen Platz mehr fanden. Den Vorky führte Bürgermeister R. Rothsch. Der Kandidat führte aus, es sei ihm außerordentlich schwer geworden, die Kandidatur anzunehmen, aber er habe es für seine Pflicht gehalten, dem an ihn ergangenen Ruf Folge zu leisten. Er stelle sich freudig auf den Boden des Programms der Volkspartei, denn er habe die feste Überzeugung gewonnen, daß der Weg, den die Volkspartei einschlägt, der richtige sei, um das Wohl des westfälischen Volkes zu fördern. Im Anschluß daran schloß der Kandidat mit den verschiedenen Parteien auseinander. Seine Ausführungen fanden in der großen Versammlung förmlichen Beifall. Die Stimmung für Gaiser ist nicht nur in Balesbrunn, sondern im ganzen Rurgtal sehr lebhaft.

Freundenstadt, 16. Febr. Die der „Grenzer“ erfährt, wird die neue Eisenbahnlinie Beckendach-Jordach am 1. Mai d. J. in Betrieb genommen werden.

r Stuttgart, 16. Febr. Die Bauordnungskommission beginnt heute mit Art. 33, einem vielgestaltigen umfangreichen Artikel, der am Schluß der Beratung in verschiedene Artikel 33a, 33b und 33c zerlegt wird. Im großen und ganzen hat die Kommission sich den Beschlüssen der ersten Kammer angeschlossen, wo immer möglich. An der Schlussfrist, die im Beschluß der zweiten Kammer vorgesehen war in Bezug auf den Abschluß der Arbeiten zum Ende und von öffentlichen Wegen und Plätzen, hielt die Kommission fest entgegen dem Beschluß der ersten Kammer, die die Formulierung wählte: „Von Bahnhöfen müssen Gebäude usw.“ Ein neuer von der ersten Kammer entbotener Artikel 35: „Die Baugrenze darf bei Herstellung von neuen Gebäuden oder Neubauten nicht überbaut werden“, wurde von der Kommission für entbehrlich gehalten und gestrichen. Die vollbesetzte Kommission entschied mit 9 Stimmen gegen 6 zu Gunsten des Art. 33 nach Formulierung der ersten Kammer. In gewissen Fällen hätte demnach nicht der Bezirksrat, sondern die übergeordnete Baupolizeibehörde das Entscheidungsrecht gegen Beschwerden über Vorschriften, durch die das Aufschlagen von Türen, Türen und Böden gegen Straßen mit größerem Verkehr untersagt wird. Die Kommission fährt fort mit Beratung der Art. 37, 38, 39, 40 u. f. f. ohne mit den Beschlüssen der ersten Kammer in Widerspruch zu kommen.

r Tübingen, 16. Febr. Die Arbeiter für den neuen Güterbahnhof und zwar zunächst die Erdarbeiter, gelangten zur Aufschreibung. Sie werden in einem Los zu rund 333 000 M. vergeben. Die Gesamtkosten für den ganzen Güterbahnhof betragen im Vorausschlag 2 930 000 M. Die Pläne für den Güterbahnhof sind nun endgültig festgesetzt, nunmehr geht man auch an die definitiven Pläne zum neuen Werkstättenbahnhof, der zwischen der Gasse der Rotenburger- und Zollernbahn zu liegen kommt. Auf schließlich kommen die Pläne zum Generalumbau des Hauptbahnhofs daran. Ehe alle diese unwiderruflichen Pläne durchgeführt

nicht Professor! Na, was nicht ist, kann ja noch werden — was ich gesagt habe, habe ich gesagt. Witen, lieber Herr Professor.“ ... Am Nachmittag aber hatte Fischer sein Patent als Professor der Musik in Händen.

Ein Fasnachtsbesuch auf dem englischen Panzer-Schiff „Dreadnought“. Der Squier Bolgi, vulgo Hauptmann von Röhrend, ist am Montag vor der Fasnacht gewaltig übertrumpft worden, und zwar sind die damals hochwiederenden Engländer diesmal die Selbsttragenden. Der „Dalla Expreß“ berichtet über den ungläublichen Ereignisfall:

Drei junge Männer und ein junges Mädchen verkleideten sich als abessinische Prinzen und Prinzessin. In einem Maskenballgeschäfte legten sie kostbare Gewänder an, aber nicht mit mit falschen Edelsteinen geschmückt. So eßt wußten sie die Verkleidung zu machen, daß sie nicht einmal die großen Härte und die aufgeworfenen Regaluppen vergaßen. Nachdem sie alles auf das Schönste vorbereitet hatten, richteten sie ein Telegramm an den Kommandanten in Portland, mit welchem ihm angezeigt wurde, daß drei Prinzen und eine Prinzessin von Abessinien den „Dreadnought“ besuchen würden. Man möge alles zu ihrem Empfang herrichten und ihnen anker den Hafenanlagen auch den „Dreadnought“ zeigen. Das Telegramm war mit dem Namen des ersten Seelords der Admiralität unterzeichnet. Dann begaben sich die Herrschaften, begleitet von einem angeblichen Beamten des unwichtigen Amtes und einem Dolmetsch, der, wie genanntes Blatt zu berichten weiß, ein Deutscher gewesen sein soll, nach Portland, wo sie von einem hohen Marineoffizier empfangen und alsbald an Bord des „Dreadnought“ geleitet wurden. Dort war alles zu ihrem Empfang hergerichtet worden, und da man unter den Flaggen nicht die abessinische vorwand, wählte die

von Sanftbar anshiffen; dergleichen begriffte man die vermeintlichen Mitglieder des Kaiserhauses nicht mit der abessinischen Hyäne, weil man die Noten zu dieser nicht an Bord hatte, sondern gleichfalls mit der von Sanftbar. Die abessinischen „Herrschaften“ blieben dveliertel Stunden an Bord, wo ihnen alles gezeigt wurde, selbst die tiefsten Geheimnisse des „Dreadnought“, die sonst kein Mensch's Auge zu sehen kommt. Die hohen Gäste waren von dem Seethenern ankerst besträubt und ließen durch den Dolmetsch wiederholt dem Kapitän ihre Bewunderung ausdrücken. Als sie jedoch dieser zum Tee etalab, da lehnten sie dankend ab, sie hatten wohl Farst, daß die falschen Härte und die angeschwimmten Lippen solange nicht Rand hatten würden; doch hat der eine Prinz dem Kommandeur das Großkreuz des abessinischen Hundordens an, das dieser aber mit Beharren im Hinblick auf seine Instruktionen ablehnen mußte. Aber doch es einen solchen Orden nicht gibt, war ihm nicht eingefallen, woraus hervorgeht, daß die abessinischen Herrschaften es mit ihrem töllischen Schwindel bis auf das Rennerke treiben konnten, ohne daß auch ein einziger der Offiziersstab Verdacht schöpft. Dann verließen die Abeskaler unter den Klängen der Nationalhymne wieder das Schiff und begaben sich in die Stadt zurück, nachdem sie eine weitere Begleitung durch Offiziere abgelehnt hatten. In Portland verschwanden sie rasch auf Nummerwiedersehen.

Wahres Gesichts. In einer Fortbildungsschule des Bezirks kommt der Lehrer an die Aufnahme der vertriebenen Salzburger Evangelischen durch König Friedrich Wilhelm I von Preußen und fragt eine „aufmerksame“ Schülerin: Warum ließ man die Vertriebenen Salzburger? Die Antwort erfolgte rasch: Weil sie in Salz eingemacht wurden.

Am), dürfte bei schnellem Arbeiten wohl ein Jahrzehnt vergehen.

r Tübingen, 16. Febr. Einem Studenten wurde während der Vorlesung in einem Universitätsinstitut aus der Reideranlage das Portemonnaie mit dem größten Teil seines Monatslohes gestohlen.

r Reutlingen, 15. Febr. Wir haben vor einigen Tagen auf Mithründe aufmerksam gemacht, die sich bei der Behandlung geordneter Wanderer auf kleineren Bahnkationen, insbesondere auch der Schatzalbahnen herangebildet haben. Jetzt kann berichtet werden, daß sowohl die Generaldirektion der A. württ. Staatsbahnen, als auch die Eisenbahnbetriebsinspektion Tübingen der Sache auf den Grund gegangen ist und Besorgnis getroffen hat, daß dergleichen Klagen sich nicht wiederholen. Es ist dankbar anzuerkennen, daß die oberen Verwaltungsbehörden unverzüglich eingegriffen haben, um den mit Fahrkartenausweisen versehenen Wanderern der Arbeitsstätten eine gebührende Behandlung zu sichern.

Wauffen a. N., 15. Febr. Stadtschultheiß Behner beabsichtigt von seinem Posten zurückzutreten. Schon in der morgigen Sitzung wird sich der Gemeinderat mit dem Rücktrittsgesuch zu beschäftigen haben.

r Ulm, 16. Febr. Die Industriellen von Ulm und Umgebung sprachen sich einstimmig für eine Beschmelzung der beiden Organisationen der württembergischen Industrie aus.

r Ulm, 16. Febr. Die hiesige Tiergroßhandlung von Julius Rohr jr. hat anfangs März 5000 Stück Falsen nach Newyork zu liefern. Den Transport, der 7 Eisenbahnwaggons beansprucht, werden einige Angestellte der Firma begleiten.

Deutsches Reich.

Ein neues Kochgeschloß. Bei den Fuhrtruppen und der Kavallerie gelangt ein neues verbessertes Kochgeschloß zur Einführung. Die Hauptvorzüge der neuen Probe bestehen darin, daß der bisher lose Stiel mit dem Deckel fest verbunden ist, wodurch die Verwendung des Deckels als Bratpfanne erleichtert und ein Verlieren des Deckels bei angeschwemmtem Kochgeschloß verhindert wird. Ferner darin, daß der Deckel einen Haken hat, der das Kochgeschloß bei umgekehrt aufgeschloßem Deckel besser abschließt und das bisher leichte Abgleiten des Deckels verhindert. Außerdem befinden sich in jedem Kochgeschloß Hölzer und Gabel, welche in eine im Unterteil des Kochgeschloß angebrachte Öffnung gelegt und in einen vorhandenen Randeindruck so fest eingedrückt werden, daß sie sich beim Tragen des Kochgeschloßes nicht von selbst lösen können. Das neue Kochgeschloß ist durchweg aus Aluminium gefertigt. Seine Tragfähigkeit ist um einen halben Liter geringer als das des bisherigen, reicht jedoch für das praktische Bedürfnis aus.

Berlin, 16. Februar. Neue Krawalle in Remmich. In Remmich wurden gestern zwei Versammlungen abgehalten, in denen gegen das Vorgehen der Polizei am letzten Sonntag protestiert wurde. Die Versammlungen verliefen ruhig. Nach ihrer Beendigung versammelte sich vor dem Rathaus ein Trupp von etwa 150 jungen Burken und verbrühte die dort anwesende Polizeimannschaft. Der Kriminalkommissar Gasmann, der am Sonntag die polizeilichen Maßnahmen geleitet hatte, trat aus dem Rathaus, worauf gegen ihn Flaschen geschleudert und auch ein harter Schlag abgeben wurde. Der Kommissar requirierte eine Kompanie Infanterie. Diese erschienen kurz darauf vor dem Rathaus. Als nach mehrwöchiger Aufforderung der Platz nicht geräumt wurde, ließ der Landwehrmajor dreimaligen Schießbefehl. Das Militär pflanzte die Bajonette auf und die G. wechre wurden scharf geladen. Nach diesen Maßnahmen schickte das Publikum. In den Straßen gab e

den Sanftbar anshiffen; dergleichen begriffte man die vermeintlichen Mitglieder des Kaiserhauses nicht mit der abessinischen Hyäne, weil man die Noten zu dieser nicht an Bord hatte, sondern gleichfalls mit der von Sanftbar. Die abessinischen „Herrschaften“ blieben dveliertel Stunden an Bord, wo ihnen alles gezeigt wurde, selbst die tiefsten Geheimnisse des „Dreadnought“, die sonst kein Mensch's Auge zu sehen kommt. Die hohen Gäste waren von dem Seethenern ankerst besträubt und ließen durch den Dolmetsch wiederholt dem Kapitän ihre Bewunderung ausdrücken. Als sie jedoch dieser zum Tee etalab, da lehnten sie dankend ab, sie hatten wohl Farst, daß die falschen Härte und die angeschwimmten Lippen solange nicht Rand hatten würden; doch hat der eine Prinz dem Kommandeur das Großkreuz des abessinischen Hundordens an, das dieser aber mit Beharren im Hinblick auf seine Instruktionen ablehnen mußte. Aber doch es einen solchen Orden nicht gibt, war ihm nicht eingefallen, woraus hervorgeht, daß die abessinischen Herrschaften es mit ihrem töllischen Schwindel bis auf das Rennerke treiben konnten, ohne daß auch ein einziger der Offiziersstab Verdacht schöpft. Dann verließen die Abeskaler unter den Klängen der Nationalhymne wieder das Schiff und begaben sich in die Stadt zurück, nachdem sie eine weitere Begleitung durch Offiziere abgelehnt hatten. In Portland verschwanden sie rasch auf Nummerwiedersehen.

Wahres Gesichts. In einer Fortbildungsschule des Bezirks kommt der Lehrer an die Aufnahme der vertriebenen Salzburger Evangelischen durch König Friedrich Wilhelm I von Preußen und fragt eine „aufmerksame“ Schülerin: Warum ließ man die Vertriebenen Salzburger? Die Antwort erfolgte rasch: Weil sie in Salz eingemacht wurden.



später noch viele Krawalle. Fenster wurden eingeschlagen und verschiedene Personen von der Polizei verwundet.

Mühlhausen a. M., 16. Febr. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Mühlhausen-Gummersbach ist Stichwahl zwischen Zentrum und Sozialdemokratie nötig.

Bückeburg, 16. Febr. Die Härkin-Ritter-Exercine zu Schaumburg-Bippe ist heute 9 Uhr, 82 Jahre alt, gestorben.

Bonn, 16. Febr. Die Staatsanwaltschaft hat das Strafverfahren gegen mehrere Angehörige des Bonner Korps „Vorwärts“ wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes eingeleitet.

Drei Töden auf einmal.

Berlin, 15. Febr. Dem Kaufmann Siegfried Rau, der in der Schlesischen Straße ein kleines Herrenmodengeschäft betreibt, hat sich der Klapperkork allzu gaudiig erweisen. Gestern früh beschante ihn seine Gattin, Frau Frieda Rau, mit Bleikugeln. Es läßt sich leicht denken, daß man in dem Hause auf einen so reichen Kinderlegen nicht gefaßt war, zumal das „fremdliche“ Familien-Geschehen erst für 2 Monate später erwartet worden war.

Der älteste kam um 1/9 Uhr, der jüngste um 1/12 zur Welt. Alle 4 Sänglinge lebten und freuten sich offenbar ihres Daseins, denn sie schrien alle kräftig. Die herbeigeholten Ärzte hielten es für durchaus nicht unmöglich, daß die 4 Siedemondstungen werden am Leben erhalten werden können, doch ist es nicht allzu wahrscheinlich, da sie doch nicht so entwickelt sind, wie völlig angereifte Kinder. Das älteste hatte eine Länge von nur 36 Zentimeter, während sonst neugeborene gesunde Kinder meist gegen 50 Zentimeter lang sind. Sowohl der Vater als die Mutter b z vierlinge kommen aus hundertjährigen Familien, in denen es jedoch keinerlei ähnliche Ereignisse gab.

Das Ehepaar Rau besitzt ein jetzt 9 Monate altes häßliches Töchterchen, das die Kaufkraft des Quartetts von Brüdern noch nicht zu würdigen vermag. Die Mutter der mit einemmal so ansehnlich erhöhten Kinderschaar ist eine sehr kräftige junge Frau und s-fabel sich den Umständen angewöhnen sehr wohl. Der Vater Herr Rau, hat sich mit Humor in das Unabänderliche gefügt, indem er sagte, daß es ja im Grunde genommen egal sei, ob er die 4 Jungen vom lezten Montag auf einmal oder in ähnlichen Jahresabständen einen häßlich nach dem anderen bekomme. Immerhin launte er den resignierten Senker nicht unterdrücken: „Na, die Woche läuft gut an.“ Für ihn und seine Frau ergibt sich übrigens eine Reihe schwerer Probleme. Vor allem, wie man die Kinder von einander unterscheiden sollte, insbesondere, wenn sie einmal Namen erhalten haben. In dieser Beziehung ist bereits die weisse Frau, die die Kinder zur Welt befördern half, auf einen langen Einsatz gekommen. Der älteste Sohn, der Erstgeborene, wurde mit roten Händen in das Blickfeld geschickt, der zweite mit blauen, der dritte mit rosaroten, und der jüngste mit weissen.

Eine weitere Sorge ist die Namensgebung. Bereits die Schon von Eltern bei einem einzigen Kinde Sorgen, um wieviel mehr bei deren. Da heißt es den Kalendar ordentlich kahlzieren. Dazu kommt noch die Platzfrage, die bei einem so ausgiebigen Familienzuwachs großes Kopfzerbrechen verursacht, und noch viele andere Probleme, vor die sich ein wenig vermögendes Paar gestellt sieht, der nur mit zwei Kindern rechnen zu müssen glaubte, und plötzlich mit fünfzehn gesegnet ist. Hoffen wir, daß es den diesmal gesegneten Eltern gelingen wird, alle diese Probleme zur Zufriedenheit zu lösen. — Wie gemeldet wird, ist eines der Kinder, das dritte, an Lebensschwäche gestorben.

Ausland.

Paris, 16. Febr. Die Seine ist wieder gefroren. In einigen Botschaften ist sie über die Ufer getreten, in Barreux, Champagne, Passy u. a. sind einige Brücken wieder fast bedroht.

San Diego (Kalifornien), 14. Febr. Auf dem Torpedobootsjäger „Dolphin“ den Vereinigten Staaten gehörig, ist eine Explosion erfolgt, wobei 7 Mann verletzt wurden, wovon 2 tödlich.

New York, 16. Februar. Nach einer Meldung des „New York Times“ wurde Cool in Santiago mit Sicherheit identifiziert.

Schwere Verluste der Franzosen in Wadal.

Paris, 16. Febr. In Wadal, das nach dem französisch-englischen Afrikavertrag zur französischen Einflussphäre gehört, wurde, wie aus Dakar gemeldet wird, am 4. Jan. ein französisches Detachement vom Sultan von Wadal in einen Hinterhalt geleitet und angegriffen. Der Überfall hat 3 Tote und 10 Verwundete, der Hauptkollon von Wadal, Kattjesunben. Dabei sind der Führer der französischen Kolonisten, Hauptmann Flegenschuh, ein Sergeant und ein Unteroffizier gefallen. Von den Mannschaften sind nur wenige entkommen. Es sollen mehr als 100 Mann getötet worden sein. Die Franzosen werden gegen den im vorigen Jahr unterworfenen Sultan wohl einen F hng g-ähren Still zu führen genötigt sein.

Paris, 16. Febr. Nach einer Blättermeldung verließen die französischen Truppen bei dem Kampf im Wadal 3 Offiziere, unter ihnen der Hauptmann Flegenschuh, 2 andere europäische und 8 schwarze Offiziere, sowie 102 Senegalesen.

Paris, 16. Febr. Der Kolonialminister teilt mit: Hauptmann Flegenschuh unternahm Anfangs Januar von Wadal einen Expeditionsmarsch nach Wadal mit 109 Senegalesen und einer Anzahl anderer Leute unter 2 Kommandos und 2 Sergeanten. Unermutet wurde die Kolonne am 4. Jan. angegriffen. Der Feind vernichtete die Kolonne beinahe, da sie sich nicht wirksam verteidigen konnte. Nur 8 Schützen und einige andere Leute konnten entfliehen.

Zum Untergang des Dampfers „General Chanzy“.

Paris, 14. Febr. Der einzige Sekretär bei der Katastrophe des „General Chanzy“, Marcel Bandez, befindet sich noch immer im Hospital von Ciadabala. Sein Zustand erregt Besorgnis. Der Körper ist gebrochen, die Armben sind brüchig erschüttert, daß Bandez fortwährend weint. Dem „Reit Parisien“ wird sogar telegraphiert, daß die Kugel eine Amputation der Hand und Zähl: des Nagels für nötig halten. Von dieser traurigen Eventualität erwähnt ein Mitarbeiter des „Journal“ nicht, der gestern Bandez sprechen konnte. Er erhielt für sein Blatt eine Darstellung des Schiffwreckes, die bisher die ausführlichste ist. Bandez erzählt:

Es mochte gegen 5 Uhr früh sein. Der Morgen begann zu dämmern. Da ließ ein entsetzlicher Sturm mich in meiner Kabine emporschnellen. Ich stürzte nach der Treppe und von da nach der Kommandobrücke mitten unter die anderen Passagiere. Die Panik war schrecklich. Das Meer tobte und brüllte. Die Wellen wälzten so furios, daß ich diesen Augenblick nie vergessen kann. Als ich mit anderen auf die Brücke gelangte, brach das Schiff in zwei Hälften. Die eine verschwand sofort, die andere, auf der ich mich befand, wurde von den Wellen beflutet. Ich erinnere mich daran, ein großes Stroh ergriffen zu haben. Mit Händen und Füßen klammerte ich mich an. Dann aber verlor ich das Bewußtsein. Was vorgegangen ist, weiß ich nicht. Als ich wieder zur Besinnung kam, lag ich auf dem Bauche angekrümmt auf sandbedeckten Felsen. Ich konnte mich nicht bewegen. Jeder Versuch, Hände oder Füße zu rühren, war so schmerzhaft, daß ich glaubte, jedes Glied im Leibe gebrochen zu haben. Aber die Wellen spülten über mich wie Felsen, wahren Trümmer gegen die Steine, Holzstück: krochen mich. Ich nahm alle Räte zusammen und richtete einige Stangen und Bretter auf, aus denen ich eine Art Schutzwand errichtete, hinter der ich mich zusammenkrümmte. Hier soll ich 14 Stunden gelegen haben, sagte man mir. Ich selbst weiß es nicht. Ich war todematt. Schmerz und Kälte quälten mich. Ich konnte mir keine Rechenschaft über das geben, was um mich her geschah. Erst nach langer Zeit fühlte ich etwas wie dunklen Reizungsdrang. Ich wollte nicht allein auf diesen Klippen bleiben, ohne wenigstens versucht zu haben, mich zu befreien. Die Wellen rollten über meine Klippen fort zum Strande. Ich hielt mich wieder an einer Planke fest, nachdem ich sie mit großer Anstrengung so gelegt hatte, daß sie beim nächsten Anprall ins Wasser gezogen werden mußte. Die Wellen kamen, ich wurde gegen das Land getrieben. Aber ich mußte den Versuch mehrere Male wiederholen und wurde gewaltig geschlagen und zerstoßen, bis ich festen Boden fühlte. Nun ging nach froh ich weiter, bis ich in einem Ort kam, der, wie ich später erfuhr, Correcabera hieß. Ich traf einige

Bauern und sprach zu ihnen, sie verstanden mich aber nicht. Als sie jedoch sahen, in welchem Zustande ich war, ließen sie mich durch. Ich erhielt Nahrung, ein Lager, trockene Kleider. In meinen Taschen hatte ich noch ein paar Goldstücke, die ich meinem Reiter bot. Aber er wies das Geld zurück. Mit vieler Mühe erklärte ich ihm, daß ich ein Telegramm an meine Mutter schicken wollte. Endlich verstand mich der brave Mann, umschlang mich mit seinen Armen und schleppte mich nach Ciadabala bis ins Gemeindefaß. Dort fühlte ich etwas mehr Kräfte und erzählte, was vorgegangen war. Aber ich mußte nicht, daß ich bei einseitig sei, der von der Katastrophe übrig geblieben war. Nachdem ich verstanden und gekostet war, konnte ich die Dente selbst zu der Nagelskelle begleiten. Sie nahmen Lebensmittel und Medizin mit. Es war vergebliche Sorge. Ein schreckliches Schauspiel bot sich uns dar. Rote und halbnahe brüchigen Schwammen unter Trümmern. Die Wellen warfen die armen zerrissenen Körper gegen die Felsen, nahmen sie wieder zurück ins Meer und spielten mit ihnen. Von Leben war nichts zu bemerken.

So lautet die Erzählung von Marcel Bandez. Der Korrespondent des „Journal“ fügt hinzu, daß die Haltung der toten Körper, die man zu bergen bemüht war, von einem furchtbaren Kampfe zeugt. Die Hände umkrampften Holzstücke oder Metallgegenstände. Die Augen sind weit aufgerissen. Dem gräßlichen Eindruck machte eine Gruppe von dreißig Toten, die sich an eine Art Tisch gebunden haben, und die man gestern Bergebaus an Land zu bringen versuchte. Trotz des erschütternden Schauspieles besteht bei einigen Deuten noch immer die Hoffnung, daß außer Verdruß noch andere dem Tode entkommen sein könnten. Nach den letzten Berichten ist jedoch keine Aussicht, daß diese Hoffnung sich erfüllt.

Literarisches.

Sein Eigen Erzählung für Anaben elegant gebunden M 4.-

Ein Höhenweg Erzählung für Mädchen elegant gebunden M 4.-

Jeder, der diese Bücher einem Knaben oder Mädchen in die Hand legt, darf sicher sein, daß sie auch gelesen werden. Es ist ja eine sehr häufig zu beobachtende Tatsache, daß in den meisten Schülern, die zur Konfirmation geschickt sind, nur eine paar Seiten gelesen werden, dann aber das Buch, weil der trockene Ton die jungen Menschenkiner abstoßt, beiseite gelegt und vergessen wird. Diesem Schicksal verfallen diese beiden Bücher v. S. Keller nicht! Vorrätig in der G. B. Kaiser'schen Buchhandlung Nagold.

Das Beste ist stets das Billigste.

Wie für jedes bekannte und eingeführte Präparat, so wird auch für Scott's Emulsion eine Reihe von mehr oder weniger minderwertigen Nachahmungen angeboten. Hierüber laufen täglich Klagen bei uns ein, zumal nach Gebrauch dieser Nachahmungen der gewünschte Erfolg ausgeblieben ist. Deshalb sollten alle Eltern, die es gut mit ihren Kleinen meinen, wohl überlegen, ob es nicht vorteilhafter ist, das in allen Fällen bewährte Originalpräparat

Scott's Emulsion

zu nehmen, und ob sich nicht auch hier der Spruch bestätigt: Das Beste ist stets das Billigste. Man verlange daher ausdrücklich: Scott's Emulsion mit unserer bekannten nebenstehenden Fischerschymmarke.



Das Bild mit dieser Fischerschymmarke ist das Original und die einzige sichere Marke.

Druck und Verlag der G. B. Kaiser'schen Buchdruckerei (GmbH) in Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Wau.

Die Stadtgemeinde Nagold verkauft
am Dienstag, den 22. Februar
Nadelholz-Stangen,
Beigholz und Reisich
im Distrikt Nitzlerberge Abteilungen Wäldkopf, Stein, Dausenhang, Döschelzommer Steig, Stadtkäfer und Kapf:
I. rottannene Drehkangen 50 St. 10 bis 18 und über 18 m lang, 30 St. 5-10 m lang; ferner rottannene Reiskangen 300 Stück 3-5 m, 5-7 m und 7-9 m lang.
II 145 Nm. Scheiter, Prägeln und Anbruch nach 500 Hühner Nadelreis.
Zusammenkunft zum Stangen-Verkauf nachm. 1 Uhr auf der Straße nach Wödingen bei der Einmündung des Steinbrückbächles, zum Beigholz-Verkauf nachm. 2 Uhr bei der fogen. Wellertanne.

A. Forstamt Wildberg.
Stangen- und Brennholz-Verkauf.
Samstag 19. Febr., nachm. 2 Uhr unten am Eichberg auf der Salzstraße am Staatswald Eichberg und Braunhalden:
Fichten-Stangen: 20 Stangen I. N. Beigholz; Am. Nadelholz: 29 Prägeln, 89 Anbruch. Reisich: in 11 Hühnerlosen 940 Raselholzwellen.
Nagold.
! Verlobungsringe !
in 14 und 8 Karat Gold in allen Preislagen schmal und breit empfiehlt in großer Auswahl
G. Kläger, Uhrmacher.

In tourer Zeit
lassen
MAGGI's Suppen mit dem Kreuzstern
vorzügl. Dienste. Nach wie vor kostet ein Hühner für 2-3 Keller 10 Pf., und sie schmecken, aus mit Wasser wenige Minuten gekocht, ebenso kräftig wie die besten hausgemachte Fleischsuppen.
Man verlange ausdrücklich **MAGGI's Suppen.**
„MAGGI's gute, sparsame Küche“

Frachtbriefe — gestempelt —
nach neuester Vorschrift
liefern mit u. ohne Firmenansdruck die Buchdruckerei des „Gesellschafter“

Vergebung von Steinlieferungen.

Die Lieferung von Muschellalksteinen zur Unterhaltung der unten aufgeführten Staatsstraßen wird hiermit zur Vernehmung ausgeschrieben.

Straße	Lieferungshöhe		Wärter	Jährl. Bedarf Muschellalk
	von km bis km	Maßnahmen		
99. Stuttgart-Freudenstadt	88,100 —41,200	Herrnberg, Ober-Unterjettingen	J. Wallinger	62 cbm
103. Calw-Nagold	3,744-7,100	Sonnenhardt und Halbes	F. Kessler	68 cbm

Die Vergabungsbedingungen sind bei der Straßenbauinspektion aufgelegt und können auch bei dem Straßenmeister sowie bei den oben genannten Straßenwärttern eingesehen werden.

Von den Bewerbern sind die Angebote mit einer Erklärung darüber, daß sie von den Vergabungsbedingungen Einsicht genommen haben, unterschrieben, verpackt und mit der Überschrift „Angebot für Steinlieferungen“ versehen, spätestens am

Mittwoch den 2. März ds. Jrs.,

vormittags 10 Uhr

bei der Straßenbauinspektion, für jeden Wärterbezirk getrennt, portofrei einzureichen. Bewerber, die der Straßenbauinspektion nicht bekannt sind, haben den Angebotszeugnisse aus neuerer Zeit über Vermögen und Geschäftstüchtigkeit beizuschließen. Die Öffnung der Angebote, der auch die Bewerber und ihre Bevollmächtigten anwohnen können, wird sofort nach Ablauf der Frist für ihre Einreichung vorgenommen werden.

Der Zuschlag erfolgt innerhalb 20 Tagen; bis dahin bleiben die Bewerber an ihre Angebote gebunden.

Calw, den 16. Februar 1910.

A. Straßenbauinspektion.

Vollmaringen Oberamt Horb.

Lang- und Sägholz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft im Submissionswege
185 Fm. Lang- und Sägholz
I.-IV. Klasse in 4 Losen.

I. Los 60 Stück mit 52,32 Festm.,
II. " 60 " " 53,06 "
III. " 50 " " 38,43 "
IV. " 49 " " 41,56 "

Offerten hierauf sind spätestens bis

Freitag den 18. Febr. 1910, vorm. 10 Uhr
bei dem Schultheißenamt einzureichen.

Nachmittags von 12 Uhr an am gleichen Tage kommen
220 Stück mit 181 Fm.

einzelu zum Verkauf. Zusammenkunft im Schelmerwasen.
Bedingungen sind auf dem Rathaus zur Einsicht aufgelegt. Anträge können vom Waldmeister bezogen werden.
Den 14. Februar 1910.

Gemeinderat.
Borst. Schach.

Gemeinde Sonnenhardt, OA. Calw. Brennholz- und Stangen-Verkauf.

Am Dienstag, den 22. Febr. 1910
von vormittags 8¹/₂ Uhr an

kommen aus hiesigem Gemeinwald Langenargen, Teinach, Birkenwald und Halbe zum Verkauf:

101 Fm. Nadelholz, 18 Fm. Buchenholz,
sowie Banstangen 115 Stück I. a Klasse
" " 90 " " I. b
" " 9 " " II. Klasse
und 41 Stück Hagstangen.

Im Anschluß kommen noch

ca. 150 Stück Banstangen
von Privatwaldbesitzern zum Verkauf.

Zusammenkunft bei Restaurateur Wefsch, Station Teinach.
Den 16. Febr. 1910.

Gemeinderat:
Borst. Zug.

P. Forstamt Wildberg. Brennholz- Verkauf.

Montag, 21. Febr., vormitt.
10 Uhr aus Staatswald Smeinsberg und Schuchlinge an der Blockhütte im Smeinsberg:
Reigholz 18 Fm. Nadelholz: 5
Brüsel, 34 Kubruß.
Reifisch 500 Nadelholzwellen in
Fichtenlösen und auf Hausen.

Turn-Verein Nagold.

Rächsten **Samstag**
den 19. d. Mts.
1/9 Uhr
**General-
Versammlung**
im Lokal Smeinsberg.
Pünktliches und vollständiges Erscheinen erwartet
Der Turnrat.

Wildberg.
**Wahl-
Vorschlag**
zur
Gemeinderatswahl.
Mitbürger wählet:
Friedrich Broß,
Kaufmann.

Neubulach.
Rächsten **Sonntag d. 20. Febr.**
findet große
**Sunde-
und
Tauben-
Ausstellung**

Katt bei
M. Kugele z. Adler.

Ehhausen.
Ein tüchtiger, selbständiger
Möbelschreiner,

sowie ein Schreiner, der die
Maschinenarbeit besorgen kann,
können sofort eintreten bei

Chr. Holzäpfel,
weg. Möbelschreiner.

Eine sommerliche
Wohnung
mit 2 Zimmer samt Zubehör hat
am 15. April zu vermieten.
Näheres bei der Exp. d. Bl.



Red Star Line
Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Kanada

Wachst erteilt:
die Red Star Line in Antwerpen
oder deren Agenten
Wih. Krieger, Privatier
in Altona.
Carl Rahm in Froudonstadt.

Die Stadtgemeinde Nagold verkauft am Montag, den 21. Februar Nadelholz, Reigholz und Reifisch

im Distrikt Winterhalde und zwar: 100
Fm. Scheller, Prügel und Kubrußholz und
700 Büchel Reis.

Zusammenkunft nachm. 1¹/₂ Uhr auf der
Höhe der Däunger Staige bei der Felsbühner
und Sanderbühner Grenze.



Molkereigenossenschaft Sulz OA. Nagold.
G. S. m. n. O.

Bilanz pro 31. Dezember 1909.

Aktiva	M. S.	Passiva	M. S.
Roffenbestand	2763.—	Geschäftsguthaben der	
Wert der Immobilien	12100.—	Mitglieder	434.—
Wert der Maschinen und Geräte	2500.—	Referendats	2934.90
Wert des Rohmaterials	700.—	Schuldener	17077.11
Darlehen	3000.—	Reingewinn	1946.77
Einzulose	90.—		
Warenansätze	2778.—		
Verbrauchgegenstände	612.—		
	M 21792.78		M 21792.78

Mitgliedszahl am 31. Dez. 1909: 217.
Eingetretene 5, ausgeschieden durch Tod 5.

Sulz, den 14. Februar 1910.

S. O.:

Vorsitzer Börner.

Rechner Dengler.



Das beste Gewürz

für Milch- u. Mehlspeisen, Saucen, Kakao u. Tee ist

Dr. Oetker's Vanillinzucker.

Ein Päckchen entspricht 2-3 Schoten guter
Vanille und kostet nur 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mischt man 1/2 Päckchen Dr. Oetker's
Vanillinzucker mit 1 kg feinem Zucker und
gibt hiervon 1 bis 2 Teelöffel voll auf eine
Tasse Tee, so erhält man ein aromatisches,
vollmundiges Getränk.

Tagberechnungs- Tabellen

zur schnellen und fehlerlosen Be-
rechnung der Tage, das Jahr sowohl
zu 365 als auch zu 360 Tagen
gerechnet von

Hermann Schön.

Groß Oktav-Format, 367 Seiten.
Preis f. h. 3.70 M.

Der Wert der vorstehenden
Tabellen liegt einerseits in der Ver-
einfachung und Geschwindigkeit der
Ermittlung bestimmter Zeitabschnitte,
andererseits besonders in der un-
bedingten Zuverlässigkeit der Be-
rechnung. Sie bedeuten eine will-
kommene Ergänzung der besten
bekannten und eingehendsten Tafeln
von G. S. Kraft.

Zu beziehen durch die
G. W. Kaiser'sche Buchhdlg.

!! Brillen u. Zwicker !!

empfiehlt
G. Kikgor, Uhrmacher Nagold.

Dienstmädchen

lernen alle ihre Arbeiten (Waschen, Beden,
Servieren, Reinigen, Mahnen, Waschen,
Blättern, Kochen, Feinreizen, Putzen, etc.)
aus dem „Kochbuch für das feine
Haus- und Stubendienst“, 1888, 24
Seiten, 60 Pfg. gegen Einsendung von
70 Pfg. auf Anweisung (Nachnahme
oder gebunden von M. 1.25
Nachnahme M. 1.50) direkt vom Verlag
Oberlin-Verlag in Berlin-Glückliche-
Stephanstraße 24 A und von der G. W.
Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Institut Volk

Zimmermann i. Thür.
Stuj., Führ., Prim., Abitur. (Gr.)
Schuell, ficher. Pr. frei.

